Datum: 27.02.2018

die baustellen

Die Baustellen
8135 Langnau a. Albis
043/ 377 89 04
www.diebaustellen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 86
Fläche: 226'338 mm²

Auftrag: 3006262
Themen-Nr.: 690.021

Referenz: 68657762
Ausschnitt Seite: 1/8

Urs Hany: «Politik braucht Unternehmer wie Sie!»

Toni Eder: «Die Schweiz lebt vom Zusammenspiel aller.»

Reglementiert und zugenäht!

Die diesjährige Infra-Tagung wurde einerseits durch die Freude bestimmt, dass der Schweizer Souverän zusätzlich zum Infrastrukturfonds Schiene – dem BIF – nun den Finanzierungstopf für die Strasse – den NAF – gutgeheissen hat. Als Wermutstropfen bleibt hingegen das Dickicht des immensen Regulierungsdschungels in der Baupraxis.

Text: Werner Aebi // Fotos: Werner Aebi, Infra Suisse

Datum: 27.02.2018

die baustellen

Die Baustellen
8135 Langnau a. Albis
043/ 377 89 04
www.diebaustellen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 86
Fläche: 226'338 mm²

Auftrag: 3006262
Themen-Nr.: 690.021

Referenz: 68657762
Ausschnitt Seite: 2/8

Regeln, Gesetze und Normen bestimmen unser Leben. Sie schaffen Halt, Orientierung und Sicherheit, gleichzeitig schränken und engen sie ein. Sind Regeln gar ein Feind von Kreativität und Innovation? Und wie viel Reglementierung braucht es überhaupt? Vor diesen Fragen stehen die Infrastrukturbauer ganz besonders. Diskutiert wurden sie an der Infra-Tagung am 25. Januar 2018 im KKL Luzern unter dem Titel «Reglementiert und zugenäht!»

Unternehmerin Sunnie Groeneveld moderierte den Anlass zum ersten Mal; sie brachte das Publikum mit eigenen Voten und herausfordernden Kurzinterviews ins Spannungsfeld der Themen. Die Trommelgruppe «Stickstoff» sorgte mit fliegenden und leuchtenden Stöcken für eine akustisch-optische Anspannung.

Eine Politik nach den Regeln der Baukunde

Alt Nationalrat Urs Hany sprach als Präsident von Infra Suisse zu den Infrastruktur-Fachleuten. Urs Hany ermutigte die Akteure der Baubranche, in der Politik tätig zu werden, sei das auf Gemeinde-, Kantons- oder Bundesebene. «In den letzten Jahren haben wir bedeutende infrastrukturpolitische Weichen gestellt. Was die Infrastrukturbauer ganz besonders freut, sind die positiven Volksabstimmungen zugunsten des Bahninfrastrukturfonds und nun für den Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrsfonds oder auch zum zweiten Gotthard-Strassentunnel.» Das ergebe die besten Voraussetzungen für den Erhalt und die Entwicklung der Verkehrsinfrastrukturen in der Schweiz. Damit ist allerdings noch nicht alles getan. Urs Hany spricht es an: «Das Regulierungsmass hat die Grenze des Erträglichen überschritten!» Viele können ein Lied davon singen: Zunehmend werden die Bauleute von Instanzen aller Art kontrolliert, auditiert und zertifiziert. Reguliert wird auch der Bauherr, vor allem der öffentliche. Zum Beispiel über die Gesetze und Vereinbarungen zum öffentlichen Beschaffungswesen. Diese besagen, dass eine Offerte nicht nur nach dem Preis, sondern nach dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis beurteilt werden muss. Es sind weitere Aspekte wie Qualität, Lebenszykluskosten oder Nachhaltigkeit beim Vergabeentscheid zu berücksichtigen. In der Praxis aber macht in den meisten Fällen noch immer das Angebot mit dem billigsten Preis das Rennen. Das muss sich ändern. Die Antwort darauf ist, dass Fachleute wie Bauunternehmer, Bauingenieure, Architekten oder Bauführer sich in die Politik einbringen. Auch wenn sich das politische Parkett oft als mühsam, langwierig und frustrierend erweist, ist diese Arbeit gleichzeitig ungemein bereichernd und befriedigend – Urs Hany spricht aus jahrzehntelanger Erfahrung.

Infrastrukturpolitik gemeinsam voranbringen

Toni Eder, Generalsekretär des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK fragt provokativ in die Runde: «Haben wir für die Schweizer Infrastrukturpolitik das beste Modell gefunden? Werden wir künftig nur noch über Umsetzungsfragen diskutieren?» Denn mit den beiden Fonds für Strasse – dem NAF – und Schiene – dem BIF – haben wir zweifellos griffige Instrumente geschaffen. Dank den Fonds ist die Finanzierung von Strasse und Schiene langfristig gesichert. Dies verbessert die Planungs- und Investitionssicherheit. Somit sind die Investitionen in Strasse und Schiene nicht mehr vom jährlichen Budgetprozess abhängig. Toni Eder: «Wir können unsere Infrastrukturprojekte nun aus einer Hand planen, finanzieren und

Datum: 27.02.2018

die baustellen

Die Baustellen
8135 Langnau a. Albis
043/ 377 89 04
www.diebaustellen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 86
Fläche: 226'338 mm²

Auftrag: 3006262
Themen-Nr.: 690.021

Referenz: 68657762
Ausschnitt Seite: 3/8

umsetzen. Das ist alles andere als selbstverständlich!» Wie Toni Eder ausführt, können wir uns jedoch nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen und das hat einige Gründe: Erstens sind wir vielen Regeln, Gesetzen und Normen unterworfen. Diese gewährleisten zwar Berechenbarkeit und Rechtssicherheit, doch manchmal wird man das Gefühl nicht los, dass sie auch dazu beitragen, dass den Anwaltskanzleien die Arbeit nicht ausgeht: In vielen Bereichen braucht es inzwischen hochspezialisiertes Wissen, um sich im Regel-Dschungel zurechtzufinden und nur schon Verfahrensfehler zu vermeiden. Zweitens machen uns Interessenkonflikte zu schaffen. Ob bei der Bahn oder bei der Strasse: Bei fast allen grossen Projekten stellt sich die Frage, ob die verkehrlichen, finanziellen und umweltpolitischen Interessen gut aufeinander abstimmt wurden. Um Interessenkonflikte zu lösen, setzen wir auf Dialog. Meist braucht es ergänzend handfeste Zugeständnisse, um vorwärtszukommen – und das heisst eben auch, dass sich Projekte oft verteuern: Bei den Nationalstrassen zum Beispiel geht es heute längst nicht mehr nur um die Fahrbahn. Sicherheit, Lärmschutz und Umweltaspekte sind ebenso wichtig geworden. Kein Autobahnabschnitt wird ohne ausgeklügelte Abwasserreinigungsanlage oder Wildtierbrücke realisiert. Toni Eder appelliert an die Planer und Ingenieure und an die Vertreter der Bauwirtschaft, der Bauherren und Behörden: «Helfen Sie mit, die Infrastrukturpolitik und damit auch die Schweiz voranzubringen!»

Nachhaltig bauen ist mehr als Imagepflege

Dominik Zaugg, Vorstandsmitglied des Netzwerks Nachhaltiges Bauen Schweiz und Standortarchitekt der F. Hoffmann-La Roche AG, erschloss den Zuhörern das Wesen der Nachhaltigkeit, untermauert mit praktischen Beispielen. Demnach ist nachhaltig – langfristig anhaltend – nicht etwa das Ausführen von einzelnen Massnahmen, sondern das langfristige Denken. Darauf bauen die drei gleichwertigen Säulen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft, um ein zukunftsweisendes Produkt herbeizuführen. Im Hochbau verstehen viele Leute unter nachhaltigem Bauen allein die Energieeffizienz und allenfalls das Vermeiden von umweltschädigenden Baustoffen. Im Tiefbau gilt eine Strasse als nachhaltig gebaut, wenn möglichst viel Recycling-Material verbaut wurde. Dies ist aber nur ein kleiner Teil der Wahrheit. Demgegenüber steht das Dreisäulenmodell des NNBS; dieses dient als

Dominik Zaugg: «Für die Mitgestaltung einer nachhaltigen Zukunft brauchen wir ‹LeMuZu›: Leidenschaft, Mut und Zusammenarbeit.»

Datum: 27.02.2018

die baustellen

Die Baustellen
8135 Langnau a. Albis
043/ 377 89 04
www.diebaustellen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 86
Fläche: 226'338 mm²

Auftrag: 3006262
Themen-Nr.: 690.021

Referenz: 68657762
Ausschnitt Seite: 4/8

Marc Steiner: «Das Gesetz lässt Ihnen Spielräume… das ist der Ermessensspielraum.»

Urban Federer: «Regeln sind für den Menschen da, nicht der Mensch für die Regeln.»

Datum: 27.02.2018

die baustellen

Die Baustellen
8135 Langnau a. Albis
043/ 377 89 04
www.diebaustellen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 86
Fläche: 226'338 mm²

Auftrag: 3006262
Themen-Nr.: 690.021

Referenz: 68657762
Ausschnitt Seite: 5/8

Pierre Broye zur Harmonisierung der Regelungen Kantone-Bund:
«Weltweit heisst es one in, two out, in der Schweiz gilt derzeit: one in, 26 out.»

Grundlage für die verschiedenen Zertifizierungen wie dem «Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz» SNBS, dem deutschen Label DGNB 3 und der SIA 112/2 «Nachhaltiges Bauen – Tiefbau/ Infrastruktur».

Dominik Zaugg erklärt das nachhaltige Handeln in Beispielen. So dauerten Projekt und Realisation der Umfahrung Klosters rund 40 Jahre, von den ersten Studien bis zum Bauende. Dafür ist das Resultat gut gelungen: Klosters wird grossräumig umfahren und verkehrsberuhigt, die Autofahrer kommen effizienter zum Ziel, die Landschaft bleibt in ihrer Schönheit bestehen und das Prättigau erhielt neben der Salginatobelbrücke eine zweite Ingenieurikone, die Sunnibergbrücke. Ein interessanter Nebeneffekt von nachhaltigen Projekten ist der mitlaufende Innovationsschub. Grundsätzlich bringt jedes Bauprojekt ein gewisses Mass an neuen Erkenntnissen mit sich. In nachhaltigen Projekten müssen alle Beteiligten eine gesamtheitliche und zukunftsgerichtete Denkweise in der Planung und Umsetzung mitbringen. Dies wiederum setzt kompetente und innovative Projektbeteiligte in jeder Phase voraus. In dieser Kombination ist es möglich, mit jedem Projekt neben der Pflicht auch die Kür, im Sinne von Projektmehrwert und Innovation, zu erfüllen.

Gesetzesvollzug trifft Vergabekultur

Für den Qualitätswettbewerb im öffentlichen Beschaffungswesen plädierte Marc Steiner, Bundesverwaltungsrichter, Abteilung II (insbesondere Wirtschaftsverwaltungsrecht), die «Geiz ist geil»-Mentalität sei in die Schranken zu weisen. Deshalb gehen die Ökonomen davon aus, dass es für die Vergabe ein Gesetz braucht. Im Gegensatz zu einer Unternehmung geht der Staat nicht in Konkurs, auch wenn er unvernünftig wirtschaftet. Im Öffentlichkeitssektor fehle die «Peitsche des Insolvenzrisikos» sowie der Wettbewerbsdruck. Was also bedeutet das «wirtschaftlich günstigste Angebot» im Sinne von Artikel 21 BöB? Dieses Angebot erhält gemäss Art. 21 Abs. 1 BöB den Zuschlag und wird anhand von verschiedenen Zuschlagskriterien ermittelt. Die öffentliche Auftraggeberin vergibt quasi Schulnoten wie für verschiedene Schulfächer, zum Beispiel für Preis und

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 27.02.2018

die baustellen

Die Baustellen
8135 Langnau a. Albis
043/ 377 89 04
www.diebaustellen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 86
Fläche: 226'338 mm²

Auftrag: 3006262
Themen-Nr.: 690.021

Referenz: 68657762
Ausschnitt Seite: 6/8

Qualität. Wie in der Schule zählen gewisse Noten doppelt, damit wird eine Gewichtung vorgenommen. Nebst dem Anschaffungspreis können auch Lebenszykluskosten kalkuliert werden, was die Berücksichtigung längerfristig relevanter Gesichtspunkte ermöglicht. Das Ermitteln des besten Preis-Leistungs-Verhältnisses der Angebote anhand aller Zuschlagskriterien ist der eigentliche Sinn und Zweck des Beschaffungsverfahrens. Damit ist das wirtschaftlich günstigste oder vorteilhafteste Angebot als Antwort auf die Frage nach dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis definitionsgemäss nicht das billigste. Folgerichtig ist der Qualitätswettbewerb mit als Ziel definiert. Art. 21 Abs. 1 des Beschaffungsgesetzes bringt daher eine klare Wahl zum Ausdruck – was nicht selbstverständlich sei.

Anfänger brauchen Regeln

Interessante Aspekte über den Sinn und Unsinn von Regeln brachte Dr. Urban Federer, OSB, der Abt des Klosters Einsiedeln, dem Publikum näher. Ihm vertraut sind die Regeln Benedikts von Nursia, dem Klostergründer aus dem sechsten Jahrhundert. Dieses Regelwerk wurde verfasst, um nicht perfekte Menschen voranzubringen, ohne sie zu überfordern. Es regelt nicht den Einzelfall, sondern hat die gemeinsamen Werte vor Augen. Extreme Zielsetzungen möchte die Benediktsregel für die Klöster nicht. Die Frage steht im Raum: Wäre das ein sinnvolles Vorbild für die Schweizer Bauwirtschaft? Urban Federer spricht den Umgang mit Idealen an, wie sie uns täglich über die Werbung suggeriert werden. Federer erklärt, dass der Sinn von Idealen auch darin bestehen kann, sie gar nie ganz verwirklichen zu können. Und dies geht noch weiter: Ideale können sogar enttäuschen. Enttäuschungen zeigen uns etwas auf über unser Leben. Ansonsten verbringen wir unser Leben in der Täuschung. Solche Enttäuschungen helfen, immer wieder die richtigen Ziele zu setzen: Nicht eine ideale Mönchsgemeinschaft, sondern Christus muss das Ziel des Klosterlebens bleiben.

Die Regel Benedikts sei eine lebengebende Regel für Lernende und für auf ein Ziel hin offene Menschen. Sie will das Leben Einzelner und einer ganzen Gemeinschaft fördern. Was sie auf keinen Fall will, ist geistiger und geistlicher Stillstand. Von einem Ideal von Mensch geht diese Regel nicht aus. Die Benediktsregel leitet dazu an, Lernender zu bleiben, immer neu anzufangen und im Stadium des Anfangenden zu sein.

Wie Regeln helfen, sich zu verstehen

Pierre Broye, Vorsitzender der Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren KBOB, gab als Einleitung seines Vortrags einen Einblick in die Regelungspraxis in der Schweiz. Er berichtete mit Blick auf die Anwendung des Beschaffungsrechts im Baubereich, dass die beiden Dachorganisationen KBOB für die öffentlichen Bauherren, für «bauenschweiz» und für die Bauwirtschaft bereits letztes Jahr beschlossen haben, sich vertieft mit qualitätsorientierten Vergabemodellen auseinanderzusetzen. Dabei soll der Leistungswettbewerb im Vergleich zum Preiswettbewerb gestärkt werden. KBOB und «bauenschweiz» gehen davon aus, dass bereits das heutige Beschaffungsrecht genügend Spielraum für die Berücksichtigung der Qualität bei Beschaffungen bietet. Die revidierte, harmonisierte Gesetzgebung wird die diesbezüglichen Möglichkeiten weiter ausdehnen. Wichtig ist, dass der durch die Gesetzgebung gebotene Spielraum bei der Anwendung des Beschaffungsrechts in

Datum: 27.02.2018

die baustellen

Die Baustellen
8135 Langnau a. Albis
043/ 377 89 04
www.diebaustellen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 86
Fläche: 226'338 mm²

Auftrag: 3006262
Themen-Nr.: 690.021

Referenz: 68657762
Ausschnitt Seite: 7/8

konkreten Vergabeverfahren auch genutzt wird. KBOB und «bauenschweiz» wollen die Beschaffungsstellen und Anbieter für qualitätsorientierte Beschaffungsverfahren unterstützen. Darum arbeiten sie im Rahmen einer gemeinsamen Arbeitsgruppe an entsprechenden Vergabemodellen für die Beschaffung von Planer- und Werkleistungen. Vergabemodelle, welche als geeignet angesehen werden, sollen zuerst in Pilotprojekten ausprobiert werden. Bewähren sich solche Modelle, möchten sie die KBOB und «bauenschweiz» ihren Mitgliedern zur dauernden Anwendung empfehlen. Gegenwärtig stehen folgende Modelle im Vordergrund: Zwei-Couvert-Methode, Planerwahlverfahren und Plausibilisierung der Leistungen.

Auch Regulierungen haben ihre Grenzen

In seinem abschliessenden Referat plädierte der Geschäftsführer von Infra Suisse, Matthias Forster, über das Mass der Regulierungen und Vorschriften. Matthias Forster: «Die Regulierung gehört zur Bauwirtschaft wie der Deckel zum Topf.» Dem Staat allein die Schuld dafür in die Schuhe zu schieben, wäre falsch. Denn offenbar reguliert sich die Baubranche gerne selbst. «Von den geschätzten 400'000 Artikeln, die uns vorschreiben, wie gebaut werden muss, stammen 10 bis 20 Prozent von baubranche-eigenen Normenorganisationen.»

Gute Regeln zu schaffen, ist eine Kunst. Nicht umsonst befassen sich Heerscharen von Fachleuten, Beamten, Juristen, Politikern und Vertretern von Interessengruppen mit einem Gesetz, bevor es in Kraft tritt. Damit ist die Arbeit aber nicht getan. Sei es im Landesmantelvertrag oder im Bundesgesetz und in der interkantonalen Vereinbarung über das Beschaffungswesen: Oft steckt der Teufel nicht im Detail, sondern im Vollzug. Matthias Forster führte aus: «Regeln schützen nicht vor Verantwortung.» Viele Umstände wie Geologie und Wetter können Fortschritt und Erfolg eines Projekts beeinflussen. Sie lassen sich nie vollständig kontrollieren. Matthias Forster: «Regulierung schafft tatsächlich Sicherheit. Zweifelsohne.» Es sei jedoch ein Irrtum zu glauben, dass die Sicherheit dort am höchsten ist, wo am meisten reguliert ist.

Rücktritt von Urs Hany als Präsident von Infra Suisse

Zum Abschluss kam der Abschied: Urs Hany tritt auf Ende April 2018 als Präsident von Infra Suisse zurück. Matthias Forster in der Laudatio: «Urs Hany ist Bauunternehmer. Er setzte und setzt sich für die Interessen seiner Branche mit grossem Engagement ein. Dies stets im Wissen, dass Verbesserungen nur gemeinsam mit den Partnern in der Branche, der Politik und in den Verwaltungen, bei den Bauherren, bei den Planern sowie in den anderen Verbänden möglich sind. Also zusammen mit Ihnen, meine Damen und Herren.» Urs Hany blickt auf eine erfolgreiche Zeit zurück: «Von Zürich aus betreut Infra Suisse politische Aktivitäten bezüglich Infrastruktur. Da war ich natürlich zu Hause, ja, das hat mir sehr gepasst.» Es sei nicht selbstverständlich, dass alles so reibungslos funktioniert, wie es Urs Hany bei Infra Suisse erlebt habe.

Die nächste Infra-Tagung findet am 24. Januar 2019 statt. ■

infra-suisse.ch/tagung

Datum: 27.02.2018

die baustellen

Die Baustellen
8135 Langnau a. Albis
043/ 377 89 04
www.diebaustellen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 86
Fläche: 226'338 mm²

Auftrag: 3006262
Themen-Nr.: 690.021

Referenz: 68657762
Ausschnitt Seite: 8/8

Matthias Forster: «Wir brauchen so etwas wie die Schuldenbremse, eine Regulierungsbremse, damit der Staat uns nicht über beide Ohren wächst.»

Moderatorin Sunnie Groeneveld: «Die Maschinerie der Regulierung in der Schweiz läuft wie geschmiert.»